



KIRCHGEMEINDE
BASEL WEST

SÜSSER TROST, MEIN JESUS KÖMMT!

Predigt über die Eröffnungsarie der gleichnamigen Kantate BWV 151 zum dritten Weihnachtstag
von Johann Sebastian Bach



gehalten in der Peterskirche
am Weihnachtstag, 25. Dezember 2021
in der «Feier mit Licht + Musik»

Pfr.Dr. Benedict Schubert

Peterskirchplatz 8
4051 Basel

T 061 281 11 84

benedict.schubert@erk-bs.ch
www.erk-bs.ch/kg/baselwest



*Süsser Trost, mein Jesus kömmt,
Jesus wird anitzt geboren!
Herz und Seele freuet sich,
Denn mein liebster Gott hat mich
Nun zum Himmel auserkoren.
Süsser Trost....¹*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Die Kantate, deren erste Arie und anschliessendes Rezitativ wir nun gleich hören werden, hat einen intimen, kammermusikalisch-gedämpften Charakter. Hier wird nicht wie im Weihnachtsoratorium mit Pauken und Trompeten strahlend und triumphierend gejubelt. Der Ton und die Atmosphäre sind verhalten, von ganz zugewandter Freundlichkeit.

Im ausführlichen Vorspiel, das heute die Geige interpretiert, werden wir in den Arm genommen und wiegend getröstet. Was uns Kummer macht, soll sich verflüchtigen. Der Schmerz kann und soll versurren. Wir erfahren Geborgenheit, werden abgeschirmt von all dem, was uns verunsichert, beunruhigt, verängstigt. Ein aufmerksam zuhörender Kommentator beschreibt es so:

Das ruhige und friedliche Umfeld einer Pastorale wird abgeschottet im 12/8-Takt und den ganz langsamen Harmoniewechseln. Darüber webt die Flöte – oder eben die Geige – eine komplexe Arabeske, die uns vielleicht etwas von der umfassenden Liebe und Wärme von Jesus vermitteln soll. Alles ist leicht und friedlich, lässt an die Einheit und das Vertrauen denken, das die Liebe des Heilands den geringen Menschen bringt.

Und dann setzt mit einem süssen Ton, der sofort unser Herz gewinnt, das dankbare Bekenntnis ein:
Süsser Trost, mein Jesus kömmt, Jesus wird anitzt, jetzt, geboren!

Mein Jesus – und sein Name bedeutet «Befreier», «Retter». Es kommt, der uns aus Bindungen löst, Abhängigkeiten kappt, aufbricht, was uns einengt und daran hindert durchzuatmen, uns zu entfalten.

Nein, Gott fährt nicht machtvoll ein, Gott fährt nicht mächtig drein. Gott haut uns nicht heraus, Gott schlägt niemanden zusammen. Gott kommt als ein Baby – und wer ausser abgebrühten Zynikern oder verbitterten Nihilisten liesse sich nicht berühren von einem Neugeborenen? Du siehst seine Verletzlichkeit und bewunderst gleichzeitig, wie alles schon da ist und nur darauf wartet, aufzublühen, aufzuwachsen, gross zu werden. Und hoffentlich verliert es seine Zartheit und Schönheit nicht, sondern bleibt umhüllt von einer Atmosphäre des Liebenswerten. Du willst am liebsten Herzen, der Dich herzt.

Süsser Trost, mein Jesus kömmt, Jesus wird anitzt geboren! Vielleicht steigt beim Zuhören beim einen oder der anderen von Euch die Erinnerung an eine berühmte Darstellung der Heiligen Familie von Rembrandt auf: Maria und Josef und das Kind sind geschützt in einem kleinen Kreis von sanftem, wärmendem Licht – in einem grossen Raum, von dem in der Dunkelheit nur Konturen und Schatten zu erkennen sind. Doch all das dunkel Bedrohliche soll ausser Acht bleiben, alles ist fokussiert auf das Kind, das selig schlafend in seiner Wiege liegt, auf die Eltern, die dabei sitzen, glücklich und etwas erschöpft.

Es war eine sehr gute Wahl, diese Arie ins Zentrum der heutigen Feier zu rücken. Wir sitzen ja mit etwas eingezogenen Schultern da, weil wir nicht wissen, ob wir nicht ein zu hohes Risiko eingehen, und die Angst ist nicht unbegründet, dass wir noch einmal in einen Lockdown geschickt werden, also erneut in die Vereinzelung gezwungen, zum Distanznehmen und -wahren verurteilt.

¹ Nicht verfügbar im Netz ist eine Aufnahme mit Gunta Smirnova. Zu hören sind zwei Versionen mit der Sängerin Maria Keohane, eine mit der holländischen Bach-Gesellschaft: <https://www.youtube.com/watch?v=1fUqz8NNmcA>, und eine mit dem Concerto Copenhagen: <https://www.youtube.com/watch?v=TU0ZSxFwIzw>.



In anderen Situationen hätte ich vermutlich eine kritische Anmerkung gemacht zur Egozentrik des Kantatentexts: *Mein liebster Gott hat mich nun zum Himmel auserkoren?* Doch heute höre ich das als Teil des süßen Trostes: In der Vereinzelung, in der Unmöglichkeit, sich unbeschwert zu versammeln und zu umarmen, hebt die Einzelstimme an, vom Trost zu singen, und Du und ich, wir dürfen es uns zusingen lassen: Du und ich, wir werden je dort getröstet, wo wir sind, und je so, wie Du und ich es jetzt gerade brauchen.

Hoffentlich erreicht uns dieser Trost – und macht mit uns, was er auch mit der Sängerin macht. Denn im Mittelteil der Arie wechselt der wiegende Takt in schnelle 4/4. Das Tempo zieht an, die Harmonien wechseln rascher. Die Musik treibt an, treibt die Stimme hinaus zu einem Bekenntnis, das die Gewissheit, für den Himmel bestimmt zu sein, als Freudenbotschaft verkündet. Die atemberaubenden Triolen machen deutlich: Ich habe etwas geschenkt bekommen, das ich nicht für mich behalten will, noch behalten kann. Ich will andere anstecken mit meiner Begeisterung darüber, dass ich nicht an der Erde kleben bleibe – und Erde ist in diesem Kontext als Jammertal verstanden, als das, was mich niederhält und kleinmacht. Ich bin zum Himmel auserkoren – und versteht das bitte nicht als befremdliche Jenseitssehnsucht, sondern setzt es in Zusammenhang damit, wie das Evangelium vom «ewigen Leben» oder vom «Himmel» spricht. Gemeint ist eine neue Qualität des Lebens, das immer mehr von der Liebe durchdrungen und bestimmt ist.

Dieser bewegte Mittelteil ist allerdings kurz. Wir sollen bloss daran erinnert werden, dass es eine Welt gibt. Auf sie sind wir bezogen. In ihr tragen wir Verantwortung. In ihr sollen und können wir Zeuginnen und Zeugen davon sein, wie Gott mit uns ist, unter uns wirkt, in uns das Vertrauen, die Hoffnung und die Liebe wachsen lässt.

Die Stimme kehrt zurück, nimmt noch einmal das Motiv des süßen Trostes auf. Unser sorgfältiger Kommentator meint: *Die Stimmung von himmlischer Seligkeit der Einzelnen ist schliesslich wichtiger als der missionarische Eifer, das wird durch die Reprise des ersten Teils bekräftigt.*

Wir sollen uns beschenken lassen, beglücken durch die Zusage: «Du bist gemeint.» Die Stimme jubelt, weil sie *auserkoren* ist. Da schwingt mit: Ich bin angeschaut worden. Mich hat eine wahrgenommen. Sie hat sich für mich entschieden. Auf mich ist die Wahl gefallen. Ich bin angesprochen, bei meinem Namen gerufen. Eine Verwechslung liegt nicht vor, und auch kein Missverständnis. Nicht der zu meiner Rechten, nicht die links von mir – mich hat Gott angesehen. Ich habe Ansehen bei Gott, Gottes Blick ruht auf mir, wohlwollend, freundlich, liebevoll.

Das stärkt und öffnet den Blick erneut für die Welt – auch wenn sie für diesen Moment draussen bleiben darf. Der Lichtkegel darf auf der Heiligen Familie bleiben; ich darf mich ins Licht stellen, nahe an der Krippe, und dem grossen, schattigen Raum ringsum den Rücken zukehren.

Ich drehe mich dann ja wieder um – und merke erleichtert, dass alles gar nicht mehr so dunkel ist. Die Schatten schwinden. Was mir im Dunkeln wie ein bedrohliches Ungeheuer vorkam, erweist sich als bloss ein Haufen schmutziger Wäsche oder so.

Auf die Arie folgt das Rezitativ:

*Erfreue dich, mein Herz,
Denn itzo weicht der Schmerz,
Der dich so lange Zeit gedrückt.
Gott hat den liebsten Sohn,
Den er so hoch und teuer hält,
Auf diese Welt geschickt.
Er lässt den Himmelsthron
Und will die ganze Welt
Aus ihren Sklavenketten
Und ihrer Dienstbarkeit erretten.
O wundervolle Tat!
Gott wird ein Mensch und will auf Erden
Noch niedriger als wir und noch viel ärmer werden.*



In der Kantate wäre das von einer Bassstimme gesungen; es würde eine Alt-Arie einleiten. Diese singt davon, dass sie begriffen hat, was Gott tut, indem Jesus so zur Welt kommt. Die Altstimme weiss, dass ein wunderbarer Tausch stattfindet. Gott macht sich gering, damit wir aufstehen, aufgehoben werden aus unserer Misere. Gott wird Mensch, damit die Menschen aus einem Leben befreit werden, das höllisch war. Himmlisch soll ihr Leben werden, himmlisch die Gerechtigkeit und der Friede, der sich unter ihnen ausbreitet.

Bach liess diese Kantate am Ende münden in die Liedstrophe: *Heut schleusst er wieder auf die Tür / zum schönen Paradeis; / der Cherub steht nicht mehr dafür. / Gott sei Lob, Ehr und Preis.*

Das Lied, das wir zu Beginn gesungen haben, sagt es etwas anders, doch meint dasselbe: *Sehet, was hat Gott gegeben:/ seinen Sohn zum ewgen Leben./ Dieser kann und will uns heben/ aus dem Leid in's Himmels Freud. // Unser Kerker, da wir sassen/ und mit Sorgen ohne Massen/ uns das Herze selbst abfrassen,/ ist entzwei, und wir sind frei.*

Eben: Das alles wird eingeleitet durch das Rezitativ, das Gunta nach der Arie singen wird. Ihr seht, dass wir uns auf diese beiden Stücke, den Anfang der Kantate beschränkt haben. Heute folgt auf das Rezitativ nicht eine Arie, sondern unser Gebet, indem wir darum bitten, dass Gott möglichst viele diesen Tausch erleben lässt, sie aus höllischen Zuständen erlöst und sie etwas Himmel auf Erden erleben lässt. Auch ihr Herz und ihre Seele sollen sich freuen können, weil Gott sie freundlich anschaut und sie besucht. Das wird ihnen Grund geben zu glauben, dass Gott auch sie für den Himmel auserkoren hat. Was für ein süsser Trost!

Um uns sind viele, gnädiger Gott,
die süssen Trost dringen nötig haben.

Sie müssen erleben,
dass Du zu ihnen kommst,
ihr Schicksal teilst,
ihre Last wegnimmst,
ihre Tränen trocknest.

Wir bitten für die,
die im Schatten autoritärer und gewalttätiger Regimes leben.

Für diejenigen, die ausgegrenzt, verfolgt, bedroht werden,
weil ihre Überzeugungen, ihre Herkunft, ihr Geschlecht
den Mächtigen nicht passen.

Lass sie erfahren,
dass Du bei ihnen bist.

Wir bitten für die,
die sich verlieren in der Dunkelheit ihrer Verzweiflung,
in der schweren Finsternis ihrer Einsamkeit,
im grauen Nebel ihrer Verwirrung..

Erleuchte sie,
leuchte ihnen ein mit dem Licht Deiner Liebe.

Wir bitten für die Kranken,
für die Verletzten,
für die Geplagten,
für die Gebundenen,
für die Gefangenen
und für die Sterbenden.

Lächle sie an, Himmelskind,
hauch sie an, denn Dein Geist belebt, heilt, befreit.

Du bist ja da. Du bist gekommen.

Auf Dich verlassen wir uns in Zeit und Ewigkeit. Amen.